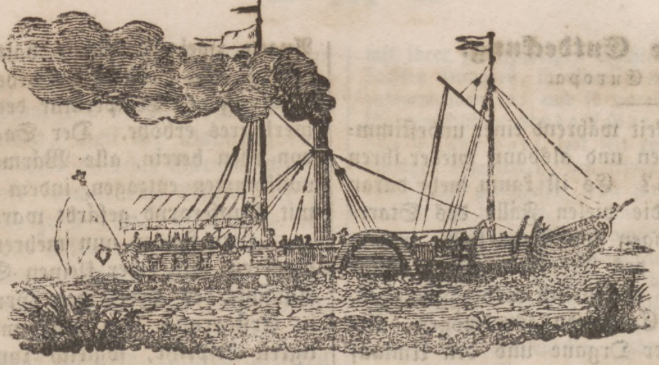
№ 124.

Dienstag, am 15. October 1844.

Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Preußens 15. und 18. October.

Zwei Tage, jedem Herzen
Das treu Dich liebt und echt
So heilig, stehn beisammen
Gar nah, wie Pflicht und Recht.

Der Tag an dem die Sonne
Beschien zum ersten Mal
Des jungen Königs Wiege
Im hohen Königssaal,

Der Tag an dem die Fesseln
Der Knechtschaft fielen ab,
Das Volk grub mit den Schwerdtern
Der Tyrannei ein Grab!

Ein Preuße kann vergessen
Des eignen Tages Licht,
Doch dieser beiden Tage
Vergessen Preußen nicht!

Getreu wie freie Männer,
Nicht wie gedungne Knecht'
So dem gebornen König
Wie dem errungnen Recht,

Sind sie zu tief geschrieben
In ihr Dich liebend Herz
O König, und da dauern
Sie länger als in Erz.

Sie mögen Dich erfreuen
In immer blüh'ndem Kranz,
So lang' als Preußen denken
Der Tage Ruhm und Glanz.

Merkwürdige Entdeckung.

Aus der Europa.

Kann die Lebensthätigkeit während einer unbestimmten Zeitfrist gehemmt werden und alsdann wieder ihren regelmäßigen Lauf beginnen? Es ist kaum mehr daran zu zweifeln, wenn man die vielen Fälle des Starrkrampfs und der Erstickungen ins Auge faßt. Allein ob es auch in der Macht des Menschen steht, solche Unterbrechungen des Lebens willkürlich hervorzubringen, bei einem lebenden Wesen Empfindungsvermögen, Bewegung, die Thätigkeit der Organe und den Umlauf der Flüssigkeiten zu hemmen, und dann nach einer längeren Zeit alles wieder zum Normalzustande zurück zu führen, mit einem Worte ob es möglich sei, lebende Thiere während Jahrhunderten so zu erhalten, wie die Egypter sie im todten Zustande zu erhalten wußten, das ist bisher noch für eine Unmöglichkeit gehalten worden. Nun hat aber ein Reisender, der den Norden von Europa durchzog (die Revue brittannique nennt seinen Namen nicht) in Schweden einen Gelehrten gefunden, der die Lösung dieses wichtigen Problems gefunden haben will, dieser heißt van Grusselbek, wohnt zu Stockholm, und kam dazu durch Beobachtung überraschender thierischer Lebensdauer unter gewissen Umständen, besonders als er eine lebende Kröte in einem Kalkstein fand, die nach geologischer Berechnung dort mehre tausend Jahre eingeschlossen gewesen sein mußte. Sein Bestreben war seit dieser Zeit einzig und allein auf diesen wichtigen Gegenstand gerichtet.

„Nach neunundzwanzigjährigen anhaltenden Studien und Versuchen, die er an mehr denn 60,000 Thieren vornahm, (diese Zahl macht die Sache sehr verdächtig) glaubte der gelehrte Forscher endlich einen Menschen seiner Behandlung unterwerfen zu dürfen. Sein Verfahren besteht in nichts anderem, als in einer unmerklichen und wohl berechneten Abnahme der Temperatur, bis daß die Kälte das Individuum in ein vollkommenes Erstarren versetzt hat, jedoch ohne die Organe zu verletzen, noch das Zellgewebe zu zerstören. Ist ein Geschöpf einmal in diesem Zustande, so soll es nach der Meinung des Professors hunderte, ja tausende von Jahren sich erhalten können, und nach einem solchen Säcularschlafe so frisch und unverändert erwachen, wie es im Momente des Beginnens der Operation gewesen.

Der Reisende verdankt es einem besonders günstigen Zusammentreffen von Umständen, daß ihm der Zugang in das Laboratorium des Gelehrten gestattet wurde, welches sonst aller Welt geschlossen bleibt, weil die Arbeiten noch nicht zu jenem Grade der Reife und Vollständigkeit gediehen sind, um mit ihnen vor die Oeffentlichkeit treten zu können. Das eigentliche Sanctissimum hat er dennoch nicht betreten dürfen, allein es wurde ihm erlaubt, einige Vorbereitungsarbeiten zu sehen; bevor dies geschah, wurde er in eine dicht schließende Hülle von Kautschuk gewickelt, die vor den Augen zwei Glasstücke hatte, durch welche er sehen konnte, was deshalb geschehen mußte, damit seine Ausdünstung die Temperatur des Saales nicht um ein Bemerkbares erhöhe. Der Saal war rund, das Licht fiel von oben herein, alle Wärme war den Sonnenstrahlen vollkommen entzogen, indem sie durch Glas fielen, das mit Kupferoxyd gefärbt war.

Hier fanden nun mehrere Experimente statt, unter Anderen mit einer kleinen Schlange, welche nach der Aussage des Herrn van Grusselbek bereits sechs Jahre in Erstarrung lag, und mit einer belebenden Feuchtigkeit bespritzt, sogleich zum Leben erwachte und in raschen munteren Windungen sich zu regen begann. (Auch dieses Experiment scheint der Sache nicht günstig — ist Erkältung die Ursache des Todesschlummers, so muß Erwärmung es sein, was ihn hebt.)

Was aber in diesem Saale die Aufmerksamkeit des Reisenden in bei Weitem höherem Grade erregte, das war ein etwa neunzehnjähriges Mädchen, das wegen Kindermord zum Tode verurtheilt, dem Professor zu seinen Experimenten überlassen worden war. Ihr Gesicht war etwas bleicher als das eines gesunden Menschen im Leben, und sie schien sanft zu schlafen, obgleich der Physikus versicherte, daß sie sich bereits zwei Jahre in dem Zustande vollkommener Unempfindlichkeit befinde. Noch fünf Jahre soll sie so bleiben, dann aber will Herr Grusselbek sie wieder ins Leben zurückrufen und seine merkwürdigen Resultate der Welt verkünden.“

Leider gehen die Berichte des Reisenden nicht tiefer. Wenn man nun auch annehmen darf, daß Reptilien und Insekten mit kaltem Blute (d. h. mit solchem das die Temperatur des umgebenden Mittels annehmen kann, ohne sich wesentlich zu verändern, während das der warmblütigen in allen Temperaturen — im Schwitzbade oder im Eiswasser immer gleich warm bleibt,) denen mehr oder minder die Lungen fehlen, Luft und Wärme lange Zeit entbehren können, ohne daß ihre Constitution dadurch besonders angegriffen wird, so ist dies doch bei warmblütigen Thieren, und besonders bei dem Menschen nicht so, da Wärme für die Flüssigkeit des Blutes und für dessen Umlauf nothwendig ist. Es ist daher nicht zu begreifen, daß das Blut nicht gerinnen sollte, wenn die Thätigkeit aller Organe eingestellt ist, nicht zu begreifen, daß das Leben erhalten werden kann, wenn Respiration und Blutumlauf gehemmt ist.

Angenommen und abgesehen von allen Zweifeln, der gelehrte Professor erreicht seinen Zweck, unter welchen neuen Bedingungen erscheint dann das Leben der Menschen. Gesetzt das Geheimniß wird ihm abgekauft, und daran ist wohl nicht zu zweifeln, so denke man sich einmal die Einrichtung einer solchen Auferstehungs-Anstalt! wie die Schlafenden dort classificirt sein werden. Der Vorsteher einer solchen Anstalt wird genau Buch führen müssen, um Niemand zu vergessen, Niemand zu übergehen — der will am 5. April 2566 — jener am 1. Juni 1995 — der Dritte zu Ostern 3600

wieder aufgeweckt werden — mein Gott, jeder kann seine Gründe dazu haben. So wie jetzt in den Gasthöfen der Hausknecht frühmorgens an die Thüren klopft, um die Reisenden zu wecken, weil der Bahnzug oder das Dampfboot abgeht, so wird dort der Säcularschläfer geweckt werden, um wieder einmal eine Lebensreise zu machen und sich die Welt zu besehn. Das wird und kann nicht ohne Confusion ablaufen, und uns wird schon ganz angst und bange, wenn wir nur daran denken. Wenn nur schon die fünf Jahre um wären, wir abonniren uns gleich einmal auf einen Schlaf von hundert Jahren, um einige unserer Unsterblichkeiten gehörig beurtheilen zu können.

Miscellen.

Es entspann sich zwischen einem Fremden, der kürzlich in Wien eintraf, und zwischen einem Wiener nachstehendes Gespräch: Fremder. „Was bedeutet denn der dicke, rothe Strich über dem fünften Stocke dieses Hauses?" — Wiener. „Das ist das Zeichen, wie weit im Jahre 1830, bei der großen Ueberschwemmung, das Wasser der Donau gestiegen ist." — Fremder. „So hoch kann wohl das Wasser unmöglich gestiegen sein, sonst wäre ja ganz Wien untergegangen." — Wiener. „Schauns, der Strich war eigentlich nur hier unten an der Parterre=Wohnung angebracht; die Gassenbub'n haben ihn aber alle Augenblicke weggewischt, und da hat denn der neue Hauswirth den Strich über dem fünften Stock anbringen lassen, da können d' Buben nit naufreichen."

Le Mettrie erzählt in seinen Ouvrage de Pelope, daß der berühmte Arzt Winslov, wenn er im Hotel-Dieu zwei Unzen Manna verschrieb, vor dem Altar der heiligen Jungfrau Maria niederkniete, damit diese Arznei keine Superpurgation verursachen, oder den zarten Bau der Fasern zerstören möchte.

Briefliche Mittheilungen.

Berlin, den 12. October 1844.

Das Fest der Industriellen in Kroll's Wintergarten war prächtig. Ueber tausend Gewerbtreibende und Gewerbfreunde, Tafelfreunde mögen auch nicht wenige darunter gewesen sein, speisten in dem großartigen, rings von Logen umgebenen Königs=Saal. Die Tische krachten unter der Wucht der Speisen, und der Saal unterschied sich nur dadurch von dem gelobten Lande, daß hier in der That Milch und Honig floß, während dort die Milch als Liebfrauenmilch und moussirender Champagner auftrat, und der Honig in der Form schöner Redensarten von den Lippen floß. Durch Unwohlsein verhindert, selbst daran Theil zu nehmen, wollte mich ein Freund dadurch entschädigen, daß er mir ein Stück Torte von dem Lucullischen Mahle übersandte. Der Kuchen war in ein Blatt der Spener'schen Zeitung eingewickelt. Als ich es enthüllte, fiel mein Blick zufällig auf folgende Notiz: In Börsdorf, einem schlesischen Weberdorfe, hat sich eine Frau, deren Mann im Untersuchungsarrest wegen des Aufstandes ist, mit ihrer zwölfjährigen Tochter, in der Verzweiflung des furchtbarsten Hungers, in einem Teiche ertränkt, indem sie sich Beide zusammenbanden, und so untergingen. — Einer der genialsten jüngern Dichter, Rudolf Gottschall, der Sänger der Lieder der Gegenwart, lebt seit einigen Tagen hier. Er ist bei den Schützen eingetreten, um seiner Militairpflicht zu genügen, und beabsichtigt gleichzeitig seine juristischen Studien an hiesiger Universität zu beenden. — Die Kunstausstellung dient eben nicht dazu, die Glorie der gegenwärtigen Malerkunst zu bilden. Sie bringt blutwenig Ausgezeichnetes, eine Unmasse Mittelmäßiges, viel Verfehltes. Einem folgenden Briefe behalte ich einige Andeutungen über einiges Vorzüglichere vor, und erwähne hier nur flüchtig der Bilder des genialen Herrmann Kretzschmer, die zu den bedeutendsten gezählt werden, und unter denen namentlich der Samum in der Wüste viel Aufmerksamkeit erregt. — Auf wirklich komische Weise stellt sich die Empfindlichkeit einzelner Maler und Pinsel an den Tag, die in den Zeitungen gegen die ihren Bildern gewordene noch viel zu milde Kritik wie verzogene Kinder auftreten, welche gesundmachende Medizin, statt verderblicher Süßigkeiten, einnehmen sollen. — Daß Freiligrath der Pension von 400 Thalern jährlich entsagt hat, die er seit 1842 erhielt, erregt mit Recht Bewunderung. — Unsere königliche Oper sieht einer Glanzepoche entgegen. Sie besitzt jetzt drei Sängerinnen ersten Ranges: Mad. Palm=Spazer, Frl. Tuczek, Frl. Marx. Eine vierte, durch deren Stimme Meyerbeer entzückt worden, Frl. Lind, aus Kopenhagen, wird mit Nächstem erwartet. Außerdem ist Frl. Sophie Loewe auf drei Monate zu Gastrollen engagirt. Rechnen wir nun noch die Sängerinnen zu Aushülfsrollen hinzu: Frau von Faßmann, deren abnehmende Stimmmittel durch klassische Gesangsbildung verdeckt werden; Frl. Hähnel, deren einst schöne Altstimme auch noch etwas in der Kunst einer guten Schule forthaucht; Frl. Brexendorf, eine Anfängerin, mit schönen Mitteln; Frl. Hoffkunz, die auf ihren gehofften Lorbeeren ausruht. Für ältere Gesangsrollen: Mad. Birch=Pfeiffer, Mad. Valentini, Frl. Ferber. Außerdem treten, wenn auch nicht fest engagirt, mitunter die hier lebenden, zur Disposition gestellten Sängerinnen: Mad. Borchardt und Frl. Burghardt auf. Was braucht man mehr, um glücklich zu sein? — Vierzehn Sängerinnen! Ominöse Zahl! Die böse Sieben zwei Mal. Ich kenne Directoren, die mit einer Sängerin nicht auskommen. Die Bässe sind durch die Herren Krause, Bötticher, Zschiesche, Fischer und Behr glänzender besetzt, als an irgend einer Bühne. Bei den Tenoristen sieht es etwas dünn aus. Doch ersetzt der eine Mantius, mit seiner lyrisch süßen Stimme sehr viel. Herr Pfister ist ein sehr tüchtiger Tenorist. Der neuengagirte Heldentenor, Herr Beck, kränkelt und konnte noch nicht auftreten. — Die Königstadt sucht quantitativ zu ersetzen, was ihr qualitativ fehlt, sie hat eine Unzahl von Mitgliedern und keinen Meister darunter, ja doch, seit gestern wenigstens dem Namen nach, einen Herrn Meister. Das weibliche Personal hat noch einige achtbare Kräfte: Mad. Adami, Mad. Urbaneck und Frl. Ubrich. Unter dem männlichen hat Herr Hänsel den größten Anspruch auf den Namen eines Künstlers. Der Komiker Herr Grobecker ist des höchsten Beifalls würdig, den er auch genießt, den Beifall der Gallerie. —

Palindrom.

Es ist ein schönes weiches Bett,
Man liegt darin so frisch und nett.
Nimmst rückwärts Du des Wortes Sinn:
Nein, nein, ich mag nicht liegen d'rin.

Reise um die Welt.

*** Rothschild will die Königin von Spanien durchaus verheirathen (warum nicht lieber ohne ver-) und zwar mit dem Herzoge von Trapani, Bruder des Königs von Neapel. Die Willensmeinung dieser ersten Finanzmacht von Europa wird ohne Zweifel durchgehn, denn sie hat (die Macht) ihre Geschütze aufgefahren und sagt: wenn ihr guten Spanier nicht wollt wie ich, so schließe ich die Anleihe nicht ab, die ihr so nöthig braucht.

*** Eugene Sue bekommt einen Prozeß wegen des ewigen Juden. Er hat den Schulzen von Möckern (der bekanntlich im ersten Theile des ew. Juden vorkommt) schlecht, d. h. unschön, ehrenrührig geschildert, deßhalb hängt dieser ihm eine fiskalische Untersuchung an den Hals. — Nun Eugene Sue sei Dir Gott gnädig — eine sächsische fiskalische Untersuchung dauert noch länger, als eine sächsische Frist.

*** In Biberstein bei Aarau waren am 15. Sept. zwei Leute mit Grummettrocknen beschäftigt. Der eine von ihnen holte einen Wagen aus dem Dorfe, während der andere sich in das Gras streckte und einschlief — da kroch ihm eine Grille in das Ohr — der Rückkehrende fand den Unglücklichen sich in den heftigsten Zuckungen wälzend, man war nicht im Stande denselben zu beruhigen; in das Dorf gebracht ward ihm eine Ader geschlagen, doch er riß sich los und stürzte sich in den Fluß. Mit Mühe wurde er aus diesem gerettet, doch kurze Zeit nachher endete er unter allen Zeichen des furchtbarsten Wahnsinns. Bei der Section fand man eine Grille tief ihm Ohre nahe am Gehirn. Dies scheint die Ursache, daß der Arme sogleich den Verstand verlor.

*** In der Waterloo-Gallerie des Windsor-Schlosses trug sich vor Kurzem ein Unglück zu, welches einige Stunden später die schrecklichsten Folgen gehabt hätte. In dieser Gallerie, d. h. in diesem großen prachtvollen Saale sollte am Abende ein Cercle von 500 Personen gegeben werden, und die Arbeiter waren beschäftigt, die prachtvollen kolossalen Kronleuchter, deren fünf den Saal zieren, zu reinigen, als der eine derselben, sieben Centner wiegend, mit furchtbarem Krachen niederstürzte, und durch sein eignes Gewicht sich selbst so zertrümmerte, daß kein einziges Stück davon ganz blieb. Der Arbeiter welcher seitwärts auf einer hohen Leiter stand, wurde zwar mit dieser umgeworfen, doch nicht weiter beschädigt.

*** Am 28. Sept. hat sich in der Kohlengrube von Haswel (unfern Durham) ein großes Unglück ereignet, es fand daselbst eine Gasexplosion statt, durch welche von 150 Arbeitern jeden Alters und Geschlechts, 147 getödtet wurden. Nur drei kamen mit dem Leben davon. Schon im Laufe des 29. Sept. hatte man über hundert Leichen aus den schwarzen Schlünden hervorgeholt. Die drei Geretteten befanden sich im untersten Theile der Grube und wurden durch den Einsturz derselben erhalten, welcher die tödtlichen brennenden Gase von ihnen abhielt.

*** Einer öffentlichen Erklärung des Freiherrn von Landsberg-Veelen zu Folge, kann seine Nichte, die Gräfin Johanna von Droste-Vischering, ihren Fuß noch jetzt eben so brauchen, wie zur Zeit da sie Trier verließ. Das glauben wir, vielleicht sogar noch eben so gut als zu der Zeit, da sie nach Trier kam.

*** Noch ein heiliger Rock! Die Berl. Zeitung erzählt, daß der Dom zu Bremen in früheren Zeiten den echten Rock Christi besessen, und daß der dänische Prinz Waldemar denselben mit anderen Reliquien in das Kloster Loccum im Bisthum Minden gebracht, woselbst er in der Wand der Kirche eingemauert wurde. Wenn sich alle die heiligen Röcke zusammen finden, was für einen Markt wird das geben.

*** Ein Missionsfest ist in Cöthen gehalten worden „zur Erweckung der schuldigen Theilnahme der Christen an der Bekehrung der Heiden!" O bekehret euch doch erst selbst ihr Christen — den Splitter im Auge des Anderen sieht ein Jeder, den Balken im eigenen Auge will Niemand erkennen! Wie viele von den Heidenbekehrern sind denn Christen!?

*** In Palermo herrscht die Sitte, jedes größere kirchliche Fest durch Feuerwerke zu verherrlichen. Ein solches sollte auch am Tage der Kreuzeserhöhung (14. Sept.) stattfinden, und war dazu in dem Hause des Feuerwerkers eine große Menge Pulver aufgehäuft. Dieses gerieth durch einen unglücklichen Zufall in Brand, das Haus und drei der benachbarten flogen in die Luft, mehr als dreißig wurden beschädigt, über hundert Personen sind dabei mehr oder minder beschädigt, siebzehn um das Leben gekommen.

*** Die Engländer, welche schon die halbe Erdoberfläche ihr Eigenthum nennen, haben sich neuerdings in Westindien das Königreich der Musquitos angeeignet, und die Franzosen dürfen nicht muckssen, während die Engländer ein eben nicht anmuthiges Geschrei erhoben über das Stückchen Insel im stillen Meer — es geht doch überall Gewalt vor Recht.

*** Der Vicekönig von Egypten macht sich das Vergnügen, alle Artikel die über seine Abdankung in den Zeitungen erschienen sind, zu lesen; er hat ein eigenes Uebersetzungsbureau zu diesem Behuf gegründet, und soll durch das viele Lachen über die ihm untergeschobenen Motive, seinen Verdauungsfehler gänzlich gehoben haben.

*** Dem Communisten Weitling hat die Gesellschaft der englischen Socialisten einen Thee gegeben. Ein wäßriges Vergnügen.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№. 124. Am 15. October 1844.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Theater.

Am 11. October. Der Freischütz. Große Oper in 3 Akten von Kind, Musik von C. M. v. Weber.

Der Preis dieser Vorstellung gebührt dem Fräulein Löwe, welche als Agathe zum zweiten Male bei uns debütirte und durch ihre treffliche Leistung einen bedeutenden Schritt in die Gunst des Publikums gethan hat. Die schöne, klangvolle und kräftige Stimme eignet sich vorzugsweise für die deutsche Oper; kommt noch dazu ein sentimentaler Vortrag, wie Webers herrliche Melodieen ihn verlangen, so kann die Wirkung nicht ausbleiben. Fräulein Löwe empfindet, was sie singt; das bewies der Vortrag des schönen Gebetes: „Leise, leise, fromme Weise", welches wir so ausdrucksvoll und fromm selten gehört haben; das bewies diese ganze große Gesangsscene, in welcher einzelne Momente: so das laut aufjubelnde: „Er ist's, er ist's! die Flagge der Liebe mag wehn", und später der fromme Erguß aus der Tiefe des Herzens: „Himmel, nimm des Dankes Zähren", wahrhaft ergriffen und ein glückliches Talent für den dramatischen Gesang verriethen, dessen Früchte sich recht bald der Reife zu nähern versprechen. Das letzte Allegro der großen Arie, in welchem die innere Aufregung und das Entzücken Agathens den Culminationspunkt erreicht: „all meine Pulse schlagen," mußte lebhafter genommen werden. Hier ließ Fräul. Löwe zu wünschen übrig, und es wurden namentlich einige Schwerfälligkeit im Gesange und das Unzureichende der Koloratur bemerkbar. Abgesehen hievon machte die Ausführung dieser schwierigen Gesangsscene Fräul. Löwe alle Ehre, was auch durch reichen Beifall allgemein anerkannt wurde. — Die zarte, seelenvolle Cavatine: „Und ob die Wolke sie verhülle", wohl eine der herrlichsten Blüthen des Weberschen Genius, wurde von Fräul. Löwe ganz im Geiste der Composition gesungen, mit schönem Portamento und tiefem Gefühl. — In solchen getragenen Sätzen wird sich Fräul Löwe durch ihre ausgezeichnete Stimme, welche das Aushalten, Anschwellen und Verklingen der Töne ganz in ihrer Macht hat, immer leicht den Sieg verschaffen.

In Fräul. Schulz, welche als Aennchen zum ersten Male auf unserer Bühne debütirte, lernten wir eine talentvolle junge Schauspielerin kennen, welche die glücklichsten Anlagen zum Soubrettenfach hat. Wenn Fräul. Schulz immer so natürlich und wahr bleibt, wie sie sich als Aennchen zeigte, so wird sie einmal eine ausgezeichnete Soubrette werden. Aber auf den Brettern muß Natur mit Kunst Hand in Hand gehen. Jetzt tritt noch bei Fräul. Schulz die Letztere zu sehr in den Hintergrund. Sie weiß noch nicht Maaß zu halten und treibt zu großen Aufwand mit dem Spiel. Es fehlt ihr die ruhige Sicherheit, wie sie ein zum künstlerischen Bewußtsein gekommenes Talent nirgend entbehren läßt. — Die Stimme des Fräul. Sch. ist zwar dünn und nicht bedeutend, aber recht geläufig und für solche heitere, naive Parthieen, wenn sie nicht gar zu große Kehlenfertigkeit in Anspruch nehmen, im Ganzen ausreichend. Recht ansprechend und anmuthig sang Fräul. Sch. ihre erste Arie; dagegen verlor sich ihre Stimme in dem Terzett mit Agathe und Max, wo das rhythmische Element in dem Part der Aennchen ein besonderes Hervortreten verlangt, zu sehr gegen die beiden Andern. Fräul. Schulz ist in jeder Hinsicht von der Natur begabt und wird bei weiterem Fortschreiten gewiß ein Liebling des Publikums werden.

Herr Scheibler gab den Caspar zu ruhig und zu wenig dämonisch. Die Frivolität und Wildheit dieses Charakters wurde zu wenig hervorgehoben. Einer, der mit dem wilden Jäger im Bunde steht, kann sein Schelmenliedlein: „Hier im ird'schen Jammerthal", das Weber ungemein charakteristisch componirt hat, nicht so ruhig absingen, wie es Herr Scheibler that. Auch seine Maske hätte mehr Abschreckenderes haben müssen. Es liegt wohl hauptsächlich in dem biedern, sonoren Organ des Hr. Sch. wenn sein Caspar wenig von einem Höllensohn hatte. Uebrigens zeigte er sich als einen gewandten Schauspieler, der in andern, seiner Individualität mehr zusagenden Rollen, gewiß Treffliches leisten wird, und genügte als Sänger am meisten in der großen Arie: „Schweig, damit Dich Niemand hört", die eine Klippe zu sein pflegt, an welcher die Caspar's gar oft scheitern. Reichte die Stimmkraft des Hrn. Scheibler in dieser großen Arie auch nicht überall aus, so war der routinirte Sänger doch unverkennbar.

Die Besetzung der übrigen Parthieen der Oper ist bekannt. Herr Janson gab den Max sehr brav, Herr Fritze den Cuno, Herr Duban den Fürsten Ottokar. Die Leistungen dieser Herren sind von Ref. schon mehrfach besprochen worden, und da sich ihm diesmal eben keine neue Bemerkung aufgedrungen hat, so wird man eine nähere Besprechung füglich missen können.

Die Oper ging im Ganzen recht gut, nur das letzte Finale hinkte mitunter. Zuerst versah es das Violoncell,

welches die reizende Melodie (H-dur, $\frac{6}{8}$ Takt) zu früh einsetzte und später fehlten die Sänger.

Markull.

Gegenwärtiger Zustand des Danziger Theaters.

Wir dürfen annehmen, daß es unsern resp. Lesern nicht unangenehm sein werde, wenn wir ihnen eine Uebersicht über den jetzigen Zustand des hiesigen Theaters geben, wobei wir vorausschicken, daß die

Commission zur Verwaltung des Königl. Schauspielhauses

aus:

1) Präses: Dem Regierungs-Chef-Präsidenten, Ritter ꝛc. Herrn von Blumenthal;
2) Mitglieder: Regierungs-Rath, Ritter ꝛc. Hrn. Maquet, Stellvertreter des Präses in Abwesenheitsfällen. — Regierungs-Baurath, Ritter ꝛc. Herrn Hartwich. — Dem Ingenieur vom Platz, Major und Ritter ꝛc. Herrn Kühne. — Dem Negozianten Herrn John Simpson. — Dem Commerzien-Rath, Ritter ꝛc. Herrn Pannenberg;
3) Rendant: Herrn Rechnungs-Rath Schulze

besteht.

Direction, Regie, Musikdirection ꝛc.

Unternehmer und Director: Herr F. Genée, führt die Regie der Oper. — Regisseur des Lustspiels und der Posse: Hr. L'Arronge. — Regisseur des Schau- und Trauerspiels: Herr Wolff. — Musik-Director: Herr Denecke. — Ballettdirigent und zweiter Musikdirector: Herr Richard Genée. — Conzertmeister: Herr Braune. — Ballettmeister: Herr Fricke. — Inspicient: Herr Freudenberg. — Souffleur: Herr Scheerer. —

Darstellende Mitglieder in alphabetischer Reihe.

Damen: Mad. Bachmann, Chor, wirkt im Ballett mit. — Mad. Bethmann, sentimentale Liebhaberinnen und jugendliche Anstandsdamen. — Mad. Ditt, erste Liebhaberinnen und Heldinnen. — Dem. Drexler, Chor, wirkt im Ballett mit. — Dem. Ellendt, Chor und kleine Rollen in der Oper. — Mad. Ewald, Chor. — Mad. Freudenberg, Chor. — Dem. Freudenberg, Chor und Nebenrollen, wirkt im Ballett mit. — Mad. Geisler, ältere Anstandsdamen und Mütter. — Dem. Grebin, bedeutende Aushülfsrollen in Oper und Schauspiel, Chor. — Dem. Günther, Chor. Mad. Henke, Chor, wirkt im Ballett mit. — Dem. Jaffé, erste colorirte und jugendliche Gesangspartheieen. — Mad. Jaquer, Chor. — Mad. Jost, ernste und komische Mütter. Mad. Jungmann, Nebenrollen in Oper und Schauspiel, Chor und Ballet. — Dem. Klingsporn, Chor. — Dem. A. Loewe, erste heroische und getragene Gesangspartheieen. Mad. Mähl, Solotänzerin. — Dem. Ostradt, Solotänzerin, im Schauspiel junge Mädchen. — Friederike Pegelow, Kinderrollen. — Dem. A. Sack, Solotänzerin, im Schauspiel jugendliche Liebhaberinnen. — Mad. Scheerer, Chor. Mad. Schwanfelder, erste Liebhaberinnen. — Dem. Schulz, Soubretten und zweite Gesangspartheieen. — Mathilde Soldansky, Tänzerin und Kinderrollen.

Herren: Herr v. Carlsberg, Bonvivants und jugendliche Liebhaber. — Herr Ditt, Helden und gesetzte Liebhaber. — Herr Duban, erste hohe Tenorpartheieen. — Herr Eng, Chor und Nebenrollen. — Herr Ewald, kleine Tenorpartheieen, Nebenrollen und Chor. — Herr Feust, Baritonpartheieen u. Aushülfsrollen im Schauspiel. — Herr Freudenberg (Inspizient), Chor und Nebenrollen. — Herr Freudenberg jun., Chor. — Herr Fricke, Balletmeister und Solotänzer, im Schauspiel 2te komische Rollen. — Herr Fritze, (Garderoben-Inspector), Baß- und Barritonpartheieen, im Schauspiel Väter- und Anstandsrollen. — Herr Fröse, Chor. — Herr Genée, (Direktor) Charakterrollen, in der Oper Baßbuffopartheieen. — Herr Henke, Chor und Nebenrollen. — Herr Hinz, Chor und Ballet. — Herrr Jaqueur, Chor. — Herr Janson, 1te u. 2te Tenorpartheieen, im Schauspiel 2ter Liebhaber. — Herr Jungmann, 2te Väter- und bedeutende Aushülfsrollen. — Herr Kammer, Chor und Nebenrollen. — Herr L'Arronge, (Regisseur), 1te komische Rollen in Schauspiel und Oper. — Herr Liebnitz. Tänzer. — Herr Mähl, Solotänzer. — Herr Nicolas, 2te Liebhaber. — Herr Pegelow, Väter und humoristische Alte. — Fritz Pohl, Solotänzer. — Herr Pommerenke, Chor. — Herr Quistrop, Aushülfsrollen u. Chor. Herr Riegel, kleine komische Rollen und Chor, wirkt im Ballet mit. — Herr Rüger, Aushülfsrollen und Chor. — Herr Scheibler, erste Baßpartheieen, im Schauspiel Väter- und Anstandsrollen. — Herr Scholz, komische u. Nebenrollen und Chor. — Herr Stolterfoth, Chor. — Herr Thomas, Nebenrollen und Chor. — Herr Wolff, (Regisseur) Intriguants- und Charakterrollen. — Herr Zawistowsky, Solotänzer. —

Kassen-, Garderobe-, Decorations- und sonstiges Personal.

Tages-Kassirerin, Madame Ewert. — Abend-Kassirer, Herr Milinowsky. — Controlleuse, Madame Pegelow. — Garderoben-Inspector, Herr Fritze. — Garderobier, Herr Kampowski und vier Gehülfen. — Garderobierin, Madame Schalk und Schütz. — Maschinist und Decorateur, Herr Rosenberg mit 9 Theater-Arbeitern. — Friseur, Herr Hadlich mit 1 Gehülfen. — Vier Zettelträger und Requisiteur. Ein Kassendiener. — Ein Orchesterdiener. — Ein Theaterdiener. — Sechszehn Billeteurs. — Zwei Hausstatisten.

Das Orchester besteht bei Opern in der Regel aus 36 Musikern, und wird bei großen stark besetzten Opern noch vermehrt. — Dem Theater attachirt sind noch: Theaterarzt, Herr Dr. v. Duisburg. — Rechtsconsulent, Herr Justizkommissarius Voeltz. — Decorationsmaler, Herr Gregorovius.

Kajütenfracht.

— Seit mehren Tagen verhüllen dichte Vorhänge den Raum des Rathskellers, in welchem des Königs Denkmal aufgestellt ist. Es tönen Hammerschläge aus den weiten Gewölben recht schauerlich, man schleppt Kanonen, Gewehre, Pistolen, Säbel und Lanzen hinein und blaue und rothe und weiße Gewänder. Deutet dieses auf eine Revolution? genug, da „unten ist es fürchterlich" und es muß dort heute etwas Großes zum Vorschein kommen. Wir wollen es sehen und hoffen, daß nicht der bekannte Vers etwa also parturiunt cellae nascitur ridiculus Faß, oder Fäßchen parodirt werde. — Kr.

— Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser noch einmal darauf aufmerksam zu machen, daß morgen Mittwoch, und zwar 7 Uhr Abends die Soirée des Hern Conzertmeisters **Müller** im Saale des Hotel de Berlin Statt findet. —

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Die musikalische Soirée des Konzertmeisters Herrn **Carl Müller** findet **morgen, Mittwoch d. 16.**, im Saale des Hôtel de Berlin in folgender Ordnung bestimmt statt.

1) Conzert für die Violine, von David.
2) „Der Hidalgo," Lied für eine Singstimme von Truhn.
3) Fantasie-Caprice für die Violine, von Vieuxtemps.
4) Variationen aus der grossen A-moll-Sonate (Op. 47.), für Pianoforte und Violine, von L. v. Beethoven.
5) Lied: „Sonst spielt ich mit Scepter etc." aus Czar und Zimmermann.
6) Souvenir de Bellini, Variationen für die Violine von Artot.

Der Anfang der Soirée ist um 7 Uhr Abends angesetzt. Billette à 20 Sgr. sind nur in der **Gerhard**schen Buchhandlung zu haben. An der Kasse kostet das Billet **Einen** Thaler.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Direction bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Anzahl der Einlagen zu der diesjährigen Gesellschaft, bis zum 2. September c., als dem ersten Abschnitt der Sammelperiode, 9035 betragen hat. Zugleich macht dieselbe darauf aufmerksam, daß nach §§. 4 und 10. der Statuten mit dem 2. November c. die diesjährige Gesellschaft geschlossen wird.

Berlin, den 4. October 1844.

Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die erwarteten echt **amerikaner Gummi-Schuhe** gingen mir mit dem Schiffe Bernardos ein und empfehle solche en gros wie en detail zu sehr billigen Preisen.

F. W. Dölchner.

Eine Erzieherin, welche die erforderlichen Eigenschaften besitzt, Französisch spricht, musikalisch ist und im Malen Unterricht zu ertheilen versteht, kann ich besonders empfehlen.

Elbing, den 9. October 1844.

J. Neumann,
Vorsteherin von Elisabeths höherer Töchterschule und Erziehungs-Anstalt.

Verkauf eines Ritterguts Theilungshalber.



Die Allodial-Rittergüter Jastrzembie und Brzenczeck sollen mit vollständigem Inventario und einer Schäferei von 800 Stück feinen Schafen Behufs der Erbauseinandersetzung aus freier Hand verkauft werden.

Dieselben liegen im Regierungs-Bezirk Marienwerder zwei Meilen von der Kreisstadt Schwetz, vier Meilen von Graudenz und sechs Meilen von Bromberg. Ihr Arreal beträgt 3975 Morgen magd., worunter 897 Morgen Wald, 280 Morgen Wiese und 180 Morgen Weideland.

Der Verkauf-Vertrag kann bei annehmbaren Gebot sofort abgeschlossen werden. Auf portofreie Anfragen ertheile ich über die Verkaufs-Bedingungen und die Beschaffenheit der Güter nähere Auskunft.

Schwetz, den 7. October 1844.

Wegner,
Justiz-Commissar und Notar.

Bei **Fr. Sam. Gerhard,** Langgasse № 400 ist zu haben:

Ganz Danzig für Zwanzig Silbergroschen.

Neuester Wegweiser durch Danzig und dessen Umgegend.

Von **W. F. Zernecke.**
8. brosch. Preis: 20 Sgr.

Das Panorama von Topfstädt ist **am 16. October** zum letzten Male zu sehen. **Entrée 2½ Sgr.**

Etablissements-Anzeige.

Meine heute im Hause Langenmarkt No. 452 eröffnete

Cigarren-, Rauch- und Schnupf-Tabacks-Niederlage

erlaube ich mir hiemit dem geehrten Publico bestens zu empfehlen, und bin ich so frei, mein persönlich in Hamburg, Bremen und den besten Fabrikorten angekauftes Lager, sowohl ächter Havanna-, als auch **aller anderen Sorten preiswerther Cigarren**, besonders aufmerksam zu machen. — Ausserdem offerire ich mein Lager von Roll-Varinas und Portorico, so wie alle Sorten Packet-Tabacke zu den billigsten Preisen.

Für Wiederverkäufer bin ich im Stande, aussergewöhnliche Vortheile zu gewähren und halte ich stets ein bedeutendes Lager aller Fabrikate der seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannten Fabrik von **George Prätorius in Berlin.**

Danzig, den 15. October 1844.

Rud. Malzahn, Langenmarkt No. 452,
unweit der Königlichen Bank.

Bei **Fr. Sam. Gerhard** Langgasse No. 400 ist zu haben:

Geschichte und Bedeutung des heiligen Rockes in der Domkirche zu Trier.

8. geh. Preis 2½ Sgr.

Eine tüchtige, rüstige Wirthin, welche feine Küche und Hausmannskost versteht, und einer großen Wirthschaft vorstehen kann, kann zum 1sten künftigen Monats eine vortheilhafte Stelle finden bei C. B. Richter, Langenmarkt № 424.

Ein ordentlicher und zuverläßiger Hausdiener wird gesucht Langgasse No. 400.

Bei seinem Abzuge von Kamienica und Behrend nach Neustadt empfiehlt sich seinen Freunden und Bekannten in der Stadt und Umgegend und bittet Sie, das unterlassene persönliche Abschiednehmen mit seinem vorgerückten Alter zu entschuldigen.

George Behnke.

Herr Weinberg wollte die gegen mich gestellte Anonçe im Dampfboot v. 3. d. Monats widerrufen; da es bis jetzt noch nicht geschehen ist, finde ich mich veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß ich bis Ostern k. J. einen Societäts-Vertrag mit demselben geschlossen habe, wodurch feststeht, daß das Thee- und Tabacks-Geschäft, Langenmarkt No. 500., mit ihm zur gemeinschaftlichen Rechnung geht; dieses E. resp. Publikum zur Nachricht, um auch die Meinung zu verhüten, daß meine kaufmännische Kraft nur gebaut wäre, mich von Hrn. W. für ein Tabacks-Geschäft als Commis engagiren zu lassen, wodurch eine Entlassung stattfinden könnte.

Siegfried Weiß.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard** in **Danzig.**